

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Witte, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher: 1111. — Adressänderung: 1567. Für die Redaktion 1794. Für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreisliste: die 7gepostete Kolonnette 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reichsgebiet 15 Pf. — Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 125.

Magdeburg, Freitag den 31. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Soissons erobert.

Die Kämpfe zwischen Reims und Soissons entwickeln sich auf dem Süder der Vesle weiter. Schon muß der französische Heeresbericht zugeben, daß die Deutschen die Vesle an mehreren Stellen überschritten haben. In der französischen Presse wird die Schuld an dem Mißerfolg mehr oder minder verhängelt den Engländern zugeschoben, die den Rückzug angetreten und dadurch die benachbarten französischen Divisionen zum Mitgehen gezwungen hätten.

Ein halbamtlicher deutscher Bericht gibt nun über den Umfang der Beute

aus der Kampfhandlung die folgenden Einzelheiten:

Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den kesselartigen Tälern, auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die unüberwindliche Feuerperle unserer Großgeschütze. Die zum Militärtransport von Material und Geschützen, zum Antransport von Reserven vorgesehenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern im Stiche gelassen. Allein an der Steilstraße Pissin-Baurains-Ferme stehen zehn Regnum-Wagen, von denen sieben zerstört und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in Brand gesetzt und zurückgelassen. Besonders schwer mitgenommen sind die vom Chemin des Dames ins Nivernais sich wendenden Schmalspurbahnen, in die die Franzosen geschäftig seine Batteriestellungen und Unterstände eingebaut hatte. Hier verdrängt ein Riesentrichter den andern. Die Unterstände sind eingedrückt, die Gasverschalungen der Geschütze sind zertrümmert. Ein weiterer Stützpunkt der Ausrustungsstände ist zurückgelassen.

Munition stapelt sich berghoch.

Die zerklüfteten Artilleriepositionen des Feindes, die verendeten Pferde und die über die Straße gefallenen Bäume sind von den losgerückten Schanztruppen nach einem Tage bereits geräumt. Ueber die mit Maschinen und Aciaren Brücken ausgebelebten Straßen ergießt sich ohne Pause der reißende Strom der nach vorn eilenden Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd gibt alle Kraft her, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen.

An der Steilwand des Abhangs, im Schutze jeder Bückung, im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das Kriegsmaterial an. Wohlgeordnet hinter den Hängen des Winterbergs und des östlichen Damenrückens, auch jetzt noch die Münderungen wachsam in Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel reckend, stehen britische Batterien in meist geradezu erpantischer Vollständigkeit. Der Sturm der Infanterie jagt mit so bestialischem Geschwindigkeit über dieses hohe und klüftige Gelände hin, daß nur wenigen Geschützen Zeit zur Flucht über die Aisne blieb. Wozu wird es erfordern, all diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen.

Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ertrag Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schatzkammern nach Amerika führen wird, nur ein Bruchteil des in unsere Hände gekommenen Materials. Hinter dem Damenrückens liegen

weitläufige gewaltige Pionierdepots.

Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterial aller Art. Denn in der Zeit des Rückzugs konnten weder Franzosen noch Engländer an Materialübergang denken, selbst zur Materialverdrängung schickte die Zeit. So kommt es, daß in den Aisne-Niederungen weit ausgedehnte Proviantlager anstehen. Auf den Stationen stehen Züge, die zur Abfahrt nicht mehr die Zeit oder die Lokomotive finden.

Das Aisne-Tal und die Einnahme von Fismes, wo besonders zahlreiches Eisenbahnmateriale sowie Munitionsmengen und Proviantlager anstehen, stellen für uns eine willkommene Stärkung der Heeresversorgung dar, sie treffen den Gegner aber besonders hart, weil im Aisne-Tal und bei Fismes die

vollgefüllten Zentralausgabestellen vom Heeresbedarf aller Art liegen, die die gesamte feindliche Armee versorgen.

Die zahlreichen erbeuteten Automobile sind als willkommene Ergänzung unserer Nachschubmittel schon in Betrieb genommen, und mit besonderem Eifer fährt der deutsche Anführer den Wagen mit britischen und französischen Truppenzeichen als Rekrutal der Reversierung. Bei Magny fiel ein sehr umfangreicher französischer Flugzeugpark mit Waffen, Gerät und vorgeführten Apparaten in unsere Hände. Immer wieder fällt zwischen Damenweg und Aisne wie zwischen Aisne und Vesle der Blick auf französische Munitionswagen, die entweder auf der Fahrt zusammengebrochen oder von Infiltration gewordenen Führern im Stiche gelassen, im Straßengraben liegen, wozu die vorwärtsreitende Truppe sie kurzerhand einschickte. Es wird Monate dauern, ehe die in manchen Hinsichten an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende aktivierte Kriegsinfanterie diese Lücken wieder füllen kann.

Danach haben die feindlichen Heere also wieder starke Einbußen an Mannschaften und Geschützmaterial erlitten, und werden erneut große Schwierigkeiten haben, dies in ihre Front geschlagene Loch wieder zuzustopfen. Wir sind

aber alle durch den vierjährigen Krieg militärisch genügend erzogen, um zu wissen, daß ein einzelner Schlag, mag er auch noch so kraftvoll geführt werden und wirksam niederfallen,

nicht die Entscheidung des Krieges

bringt. Auch die neue Offensive an der Aisne wird nur ein Glied in der Kette der Angriffe sein, durch welche die deutsche Heeresleitung die Entscheidung im Westen zu erzwingen sucht, die erst dann gefallen ist, wenn die feindlichen Feldarmeen ihre Widerstandsfähigkeit verloren haben.



Als in den ersten Septembertagen 1914 die deutschen Heere etwa dort angelangt waren, wo sie heute wieder stehen, schlug der „Vorwärts“, damals unter Leitung Stadthagens und Ströbels, den Franzosen vor, sie sollten nun das blutige Waffenspiel beenden; Deutschland würde gewiß bereit sein, ihnen ihr Land zu lassen und sich mit einer Entschädigung für die Kriegskosten begnügen. Der alte Kommandant Vaillant antwortete damals in der „Humanität“, dieser Vorschlag sei das Neueste an Unverschämtheit, was ihm je in seinem Leben vorgekommen sei. Damals zuerst begann in einigen Köpfen die Einsicht aufzudämmern, daß die Beendigung des Krieges durch

eine Verständigung aussichtslos

sei. Was seither in vier Jahren geschehen ist, hat diese Einsicht zu einer fast unumstößlichen Gewißheit gemacht.

Das deutsche Friedensangebot vom Dezember 1916, das gewiß nicht vollkommen, aber ehrlich gemeint war, stieß auf höfliche Ablehnung nicht nur durch die Regierungen, sondern auch durch die Völker der Entente, die sich laut zum Programm des Endsieges, des Niederbrennens bekannten. So hat Deutschland nun verstärkten Unterseeboottkrieg geübt, dessen ungeheure Wirkung erst in diesen Tagen Lloyd George ausdrücklich zugegeben hat. Aber unzweifelhaft hat auch dieser Unterseeboottkrieg, der Amerikas Kriegserklärung unmittelbar hervorrief, eben dadurch den Feinden neue Hoffnungen auf die Hilfe der Vereinigten Staaten geweckt und somit den Gedanken friedlicher Verständigung noch aussichtsloser als zuvor gemacht. Und als gar im Osten die Revolution dreimal die Gelegenheit zum Verständigungsfrieden verpaßte — nach ihrem Sieg, in der Kerenski-Zeit und unter den Bolschewiki bis Ende vorigen Jahres — als dann den vollständig besiegten Feinden

im Osten ein harter Friede auferlegt

wurde, während zugleich der Kriegsfanatismus in Clemenceau und Wilson zu einer vorher unerreichten Höhe stieg, da ward es klar, daß Gewalt und nicht Verständ das riesige Völkermorden enden wüßte.

In drei mächtigen Schlägen hat die deutsche Wehrmacht den Feind getroffen. Alle Zeugnisse aus den feindlichen Ländern stimmen darin überein, daß schon die deutschen Siege bei Cambrai und Ypern die englische Infanterie schwer erschütterte und panikartige Stimmungen hervorgerufen haben. Der überwältigend rasche und große deutsche Erfolg an der Aisne und der Vesle wird diesen politischen Erfolg der militärischen Siege bedeutend erhöhen. Viele solcher Niederlagen halten die Regierungen Lloyd George und Clemenceau nicht mehr aus.

Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes sehnt sich in heißem Verlangen

nach dem Tage des Friedens.

Es ist ein tragisches Verhängnis, daß gerade diese Friedensliebe von den Feinden vielfach als Anzeichen des bevorstehenden Zusammenbruchs aufgefaßt wurde und dadurch ihren Kriegswillen verfestigte. So mußte sich denn das deutsche Volk damit abfinden, daß es hartschlagender Beweise der ungebrochenen deutschen Stärke bedurfte, um die Gegner davon zu überzeugen, daß seine Kraft zum Siege noch größer war als seine Friedfertigkeit. Mit großem innerem Widerstreben ist das deutsche Volk, das nie kriegslustig und seit langem des Mordens völlig überdrüssig war, an diese letzte große Prüfung herangetreten. Nun ist es allerdings, nachdem von drüben immer wieder die Gewalt gepredigt wird, auch entschlossen, den Krieg gewaltsam zu beenden, den die Feinde ins Unendliche fortzuschleppen trachten.

Am Aisne-Marne-Kanal.

Der Frontalangriff auf den Damenweg ist sehr wesentlich unterstützt worden durch den Flankenangriff, der von der Armee Below nördlich Reims in Richtung auf den Aisne-Marne-Kanal ausgeführt wurde.

Ueber diesen Teil der Schlacht gibt heute ein halbamtlicher Bericht folgende Einzelheiten:

„Die Frühjahrsschlacht 1917, die Frankreichs Menschenkraft bis ins Mark traf und ihrem Feldherrn, den von so großen Hoffnungen begleiteten General Nivelle, den Namen des Blutsäufers eintrug, brachte den Franzosen im Abschnitt von der Aisne bis zum Brimont als einzigen teuer erkauften Geländegewinn lediglich den Besitz des nordöstlichen Ufers des Aisne-Marne-Kanals. An der Gögelleite, die von der wie ein

Keil in die feindlichen Stellungen

ragenden Kuppe 108 über die Höhen 21 und 100 bis zum Brimont streicht, scheiterten trotz rücksichtslosen Menschenopfers alle französischen Stürme. Und von diesen Höhen stiegen am frühen Morgen des 27. Mai die deutschen Bataillone herab, die im ersten Anlauf nicht nur den 1917 preisgegebenen Boden zurückeroberten, sondern die feindlichen Linien überrennend tief in französisches Land vordrangen.

Der Angriff führte zu einem vollen Zusammenbruch der hier eingestellten, allerdings völlig überraschten englischen Divisionen. Die Engländer machten nicht einmal den Versuch, das außerordentliche Fronthindernis des Aisne-Marne-Kanals, dessen Ufer unter dem schweren Feuer eines Jahres vollkommen verpflanzten, zu verteidigen. Mit außerordentlicher Schnelligkeit setzten die Deutschen auf vorbereiteten Schnellbrücken über das Wasser und stürmten,

englische Gräben überrennend

bis an die Straße Berry-au-Bac-Reims vor. Allerdings war das deutsche Herstorungsdrängen, das um 2 Uhr nachts begann, von unerhörter Furchbarkeit und Wirkung. Als die deutsche Infanterie zum Sturm antrat, waren die englischen Batterien so vollkommen niedergelassen, daß kaum ein Schuß fiel. Nur eine einzige englische Flakfeuerbatterie gab aus großer Entfernung ein schwaches, wirkungsloses Strenfeuer ins Hintergelände ab.

Die englischen Grabenbesatzungen waren, soweit sie noch am Leben, durch das schauerliche Konzert der schweren Kaliber und Minenwerfer derart moralisch erschüttert, daß sie nur an wenigen Stellen Widerstand zu leisten wagten. Ein großer Teil war dem Feuer nach rückwärts ausgewichen. Der Rest gab sich gefangen.

Der Wirksamkeit des deutschen Feuers war es auch zu danken, daß an der Straße Sapiigneul-Cormicy die Deutschen über die Reimsfer Straße vorstießen und die zu einer furchtbaren Festung ausgebauten

das flache Vorgelände weithin beherrschende Höhe 83 im ersten Ansturm fast ohne einen Mann Verlust nahmen. Um 5 Uhr 40 Minuten war die Infanterie angetreten, um 7 Uhr 30 Minuten war die Höhe bereits in ihrem Besitz. Der Angriff ging noch vor der Mittagsstunde weiter. Das außerordentlich stark ausgebauten Dorf Cormicy wurde von der Artillerie so niedergebhalten, daß die Infanterie es fast ohne Verluste nehmen konnte. Der fünfte Tag sah

die Deutschen in siegreichem Anstieg gegen die steilen, dicht bewaldeten Höhen 180 und 186.

Bei aller Würdigung der Zähigkeit und Tapferkeit des englischen Soldaten, die sich an der Front bei einzelnen Kämpfen, muß doch gesagt werden, daß die Engländer einen ihrer von den Franzosen anbertrauten Frontabschnitt in schamlicher Weise preisgaben. Nach den furchtbaren Menschenopfern an der Somme und in Flandern und infolge der eiligen Auffüllung durch jüngsten, völlig unangebildeten Ersatz ist der Kampfwert einzelnen englischen Divisionen erheblich gesunken.

Unangenehme Wahrheiten.

Bernard Shaw, der vor dem Kriege und während seiner Dauer den Engländern so viel unangenehme Wahrheiten gesagt hat, hält in einem Artikel des "Manchester Guardian" vom 15. April über die irische Dienstpflicht der Regierung vor, daß sie ganz vergessen zu haben scheine, daß Irland einen unerheblich großen Teil der englischen Lebensmittel liefert, und daß sie in einer wilden Panikstimmung unverantwortliche Dummeheiten mache. Die Bemerkungen Shaws sind für die Beurteilung der gegenwärtigen Stimmung in England ganz außerordentlich interessant. Er schreibt u. a.:

Genie, wo ein Rückschlag an der Westfront die englische Regierung vor Angst den Kopf verlieren läßt, möchte sie die irischen Rekruten mit Gewalt in englische Regimenter schieben. Was Wunder, wenn da selbst das irische Blut anschaumt! Aufjäger geworden, werden die Iren das Kriegsgelächter, ob man wirklich diese Verpflichtungslage in einer Form einbringen mußte, die auf ganz Europa wie ein jämmerlicher Hilferuf wirkt, und ob nicht auch schon die Deutschen im vorigen Jahre bei unserer Offensivschlappen erlitten haben, ohne gleich in den Ruf: "Alles ist verloren!" auszubrechen, der jetzt diese allgemeine Niedererschlagenheit bei uns hervorgebracht hat. Götze Sir Roger Casement auf der Anlegebank oder am Fuße des Galgens so erbärmlich gemacht, wie dies Senator Linn vor einigen Tagen im Unterhaus getan hat, so würde er zum Geißel von ganz Irland geworden sein!

Die zwangsweise Dienstpflicht ist unter allen Umständen eine recht unglückliche Maßnahme. Natürlich wird jeder Heerführer so viele Soldaten nehmen, wie er bekommen kann. Demgegenüber ist die Aufgabe des Politikers, für einen vernünftigen Ausgleich und vor allem dafür zu sorgen, daß die Nation vor dem Verhungern geschützt wird. In jedem Kriege kommt einmal der Augenblick, wo der leitende Staatsmann dem Feldherrn erklären muß: "So und so viele Truppen kann ich dir zur Verfügung stellen; kannst du damit nicht fertig werden, so müssen wir erkennen, daß wir geschlagen sind, und uns ergeben." Ein solcher Soldat aber ergibt sich nicht, solange er nicht geschlagen ist; es bleibt also die Aufgabe des Politikers, nach im rechten Augenblick "Halt!" zu rufen.

Wenn aber ein Land über solche lächerlichen und unglücklichen Gesetze verfügt, wie z. B. Irland, die Politiker aber — ich meine natürlich keine Kameraden — es an gleicher Verantwortung halten, so besteht die Gefahr, daß schließlich die Herrschaft selbst mit ins Unglück gerissen wird, wenn nämlich der Politiker in einem Notfall von Panik überfallen wird. Die Truppen sind, als das Land verlassen kann. Eine solche Gefahr aber besteht für England bereits heute. Für Irland würde sie noch viel größer werden, wenn England Truppen nach Irland schicken sollte, um dort eine Zwangsrekrutierung durchzuführen, über deren vernünftige Begründung kein Bedingter ein letztes Urteil abzugeben im Stande wäre.

Zum Schluß verleihe ich die Engländer, die ihre ganze Hoffnung für die Aufrechterhaltung der Romainshaus auf die Vereinigten Staaten setzen. Mit vollem Bewußtsein spreche er nicht von der amerikanischen Hilfe als ausreichendem Ersatz für die Romainshaus an der Westfront, der sich über Europa und Asien erstreckende Schicksal habe zwei Fronten, und es scheint nicht anzunehmen, daß Amerika, wenn es keine Kriegserklärung abgeben sollte, seine Truppen gegen eine andere als die Westfront verwenden werde.

Eine Warnung an die Weissen.

Über die Reaktion in Finnland schreibt ein hiesiges hiesiges hiesiges Blatt u. a., daß dort jetzt alle bürgerlichen Freiheiten und Rechte eingeschränkt, die Demokratie eingeschränkt und mit harter Hand regiert werden soll.

„Es ist eine alte Geschichte“, sagt das Blatt, „daß eine brutale Unterdrückung, dann eine brutale Revolution, dann eine brutale Reaktion, und dann wiederum — eine neue Revolution. Aber diejenigen, die geschädigt die Überlebenden haben, glauben immer, daß sie das Recht haben, die Revolution zu machen, und so glauben jetzt die Weissen. Eine langjährige Erfahrung zeigt, daß die Weissen die Weissen nicht kennen, und daß die Weissen die Weissen nicht kennen. Sie glauben jetzt mit der unheimlichen Sicherheit und dem heiligen Schutze des Kapitalismus zusammen zu kommen. Aber wie können sie sich nur dergleichen erlauben?“

Wenn auch die Weissen die Weissen nicht kennen, so ist es wohl doch, daß die Weissen die Weissen nicht kennen, und daß die Weissen die Weissen nicht kennen. Sie glauben jetzt mit der unheimlichen Sicherheit und dem heiligen Schutze des Kapitalismus zusammen zu kommen. Aber wie können sie sich nur dergleichen erlauben?“

Diese Warnung ist an die „Weissen“ gerichtet. Sie gilt aber nicht nur für diese und jetzt, sondern auch für die Zukunft.

Sirpis' Kriegsziel.

Sirpis, der Vorsitzende der Vaterlandspartei, hat dieser Tage in Düsseldorf geredet. Wer zuhören wollte, mußte eine Mark Eintrittsgeld zahlen. Stöcker nahm nur 20 Pf., aber im Krieg ist eben alles teurer geworden. Sirpis will die deutsche Arbeiterschaft davor bewahren, „zum Lohnsklaven des angelsächsischen Kapitalismus herabzusinken“. Das ist in der Tat ein lobenswertes Kriegsziel. Nur möchte die deutsche Arbeiterschaft weder Sklave des angelsächsischen noch Sklave des deutschen Kapitalismus werden — will weder gefotten noch gebraten sein. Für dieses Kriegsziel hat sie bisher bei der Vaterlandspartei noch kein Verständnis gefunden.

Das Kriegsziel des Sirpis ist „ein starkes, ein freies, ein über die Scheidung der Klassen hinweg geeintes Deutschland“. Aber die Vaterlandsparteiler waren die Hauptfeinde des gleichen Wahlrechts, dessen Ablehnung weder zur Stärke noch zur Freiheit Deutschlands, noch auch zu einer besseren Verständigung der Klassen beigetragen hat, sondern im Gegenteil die Kluft zwischen Arbeitern und Besitzenden tief aufgerissen hat.

Wir werden an die Ehrlichkeit der Sirpischen Friedensziele glauben, sobald er mit rücksichtsloser Entschlossenheit in den Kampf für das gleiche Wahlrecht in Preußen eintritt. Wie etwa der Vaterlandsparteiler Traub, der unlängst in der „Täglichen Rundschau“ schrieb, er bringe es nicht über das Herz, gegen das gleiche Wahlrecht zu stimmen, nachdem er gesehen habe, wie die breite Masse an den Fronten auch für ihn blutet und stirbt. Aber auf eine ähnliche Erklärung der Großadmirale und Exzellenzen der Vaterlandspartei für das gleiche Wahlrecht werden wir wahrscheinlich vergeblich warten.

Wer ein Herz hat —

hat auch Geld für einen Beitrag zur Ludendorff-Spende! Den Kriegsgeschädigten zu helfen, aus unglücklichen Opfern des Krieges freudige und arbeitsfähige Männer zu machen, ist auch in Deine Hand gegeben. Du sollst ja nur Geld opfern — sie haben für Dich Gesundheit und Leben aufs Spiel gesetzt!

Ein Viertelhundert Rittergüter.

Die goldene Kriegsernte der deutschen Landwirtschaft hat ein wahres Wettrennen um den Besitz an landwirtschaftlich nutzbarem Grund und Boden hervorgerufen. Der jüngst von einem Berliner agrarischen Blatte festgestellten Spekulationswert in Auktionswerten ist diese Ernteernte als vollwertige Parallele gegenüberzustellen. In welchem Maße die Nachfrage nach Gütern selbst heute, am Ende des vierten Kriegsjahrs, gestiegen ist, dafür bietet jede Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ leuchtende Beweise. In der letzten Nummer des genannten Agrarblattes werden genau fünf und zwanzig Rittergüter zu kaufen gesucht. Ein Agent sucht vier Rittergüter auf einmal bei „hiesigen Abkömmling“, zwei davon sollen Güter bis zu 1500 Morgen sein. Gewünscht werden meist große Güter (1500 bis 2000 Morgen). Diese Ansprüche steigern sich bis zu einem Besitz von 4000 Morgen. Nicht selten liest man in diesen Anzeigen, die erkennen lassen, daß bei den gewünschten Gütereigenschaften die Höhe der Anzahlung gar keine Rolle spielt. Diese Nachfrage hat die Grundpreise ganz gewaltig gesteigert. Daß sich der Preis mancher Güter in ein paar Jahren verdoppelt hat, ist keine Seltenheit mehr. Es kommen Fälle vor, in denen annähernd das Dreifache des Vorkriegswertes erreicht wird.

Diese Preise wären nur erträglich unter der Voraussetzung, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte auf der heutigen Höhe blieben. Da dies aber eine ökonomische Unmöglichkeit ist, werden wir nach dem Kriege zweifellos eine wirtschaftliche Krise in der Landwirtschaft erleben, die die unglücklichen Zeiten in den vier und vier Jahren weit hinter sich lassen wird.

Die Rechtsverhältnisse der Vermißten.

Die Zahl der Vermißten ist im letzten Kriege ziemlich erheblich. Im Einklang mit dem Verfall des Vermögens der Vermißten ist es notwendig, daß die Vermögensgegenstände der Vermißten in der Hand der Angehörigen verbleiben, bis sie wieder in die Hände der Vermißten kommen. Die Vermögensgegenstände der Vermißten sind in der Hand der Angehörigen zu verbleiben, bis sie wieder in die Hände der Vermißten kommen. Die Vermögensgegenstände der Vermißten sind in der Hand der Angehörigen zu verbleiben, bis sie wieder in die Hände der Vermißten kommen.

wird die reichsgerichtliche Familienunterstützung weiterbezahlt, und zwar, wenn nicht mittlerweile das Schicksal des Vermißten festgestellt wird, bis zu dem Tag, an dem der Truppenteil dem er gehörte, auf den Friedensstand zurückgeführt wird. Stellt sich heraus, daß der Vermißte tot ist, dann fallen Familienunterstützung und Röhnung weg, und es tritt die Hinterbliebenenfürsorge ein. War der Vermißte Reichs- oder Staatsbeamter, so hat seine Familie Anspruch für die Dauer des Vermißtseins auf den Zivildienstentkommen. Wie es in letzterem Falle bei den Kommunalbeamten gehalten wird, ist noch nicht genügend geklärt. Die bewilligten Lohnbeiträge gelten nach dem Kommentar von Oshausen zum Militärhinterbliebenengesetz als Vorrückzahl auf etwa später fällig werdende Hinterbliebenenbeiträge und sind im Falle des Todes des Kriegsteilnehmers, soweit sie bei der Abweisung fällig sind, anzurechnen.

Wenn das Ableben des Vermißten mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dann kann die Militärbehörde den Hinterbliebenen die Kriegsversorgung auch schon vor der Todeserklärung gewähren, womit dann alle anderen Zulagen in Wegfall kommen. Der Bundesrat hat am 18. April 1916 eine besondere Verordnung erlassen, wonach ein Kriegsteilnehmer der während des Krieges vermißt worden ist, im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden kann, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Für die Bemessung der Jahresfrist ist der Eingang der letzten Nachricht von dem Leben des Vermißten entscheidend. Das Gesetz kann aber das Verfahren auf die Dauer eines Jahres aussetzen, wenn nach den besonderen Umständen des Falles anzunehmen ist, daß doch noch ein Lebenszeichen des Verschollenen eintreffen könnte. Das Recht, den Antrag auf Todeserklärung zu stellen, hat auch die Staatsanwaltschaft für den Fall, daß die Angehörigen es ablehnen, diesen Antrag zu stellen, wiewohl mit Sicherheit das Ableben des Vermißten anzunehmen ist.

Notizen.

Daimlers Reingewinn. Aus Stuttgart wird gemeldet: Das Geschäftsjahr der Daimler-Motoren-Gesellschaft schließt den Vortrag vom Vorjahre mit 1 109 888 Mark eingerechnet, mit einem Reingewinn von 5 932 037 Mark (im Vorjahre 8 035 444 Mark, darunter 359 322 Mark Vortrag vom Jahre 1915) ab. Der Generalversammlung soll der Vortrag unterbreitet werden, eine Dividende von 30 Prozent (i. H. 35 Proz.) auf das alte Aktienkapital von 8 Millionen Mark zu berechnen (die neuen Aktien von 24 Millionen Mark sind nicht gewinnberechtigt). Von dem Reste sollen dem außerordentlichen Reservefonds 0 Mark (im Vorjahre 1 Million Mark), dem Kriegsuntothenfonds 2 500 000 Mark (i. H. 1 500 000 Mark), dem Beamtenpensionsfonds 500 000 Mark (i. H. 1 300 000 Mark) überwiesen werden. Nach einer Dotierung der Arbeiterunterstützungsstelle und der Verteilung der Lantime wird der Saldo von 100 926 Mark (i. H. 1 109 888 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen.

30 000 Tonnen. Amlich wird gemeldet: Unsere U-Boote sind im Sperrgebiet um England wiederum um 30 000 Br.-M.-Z. feindlichen Handelschiffsrums zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27 000 Br.-M.-Z. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Wagig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 Br.-M.-Z. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem, stark gesichertem einlaufenden Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgesetzt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (5135 Br.-M.-Z.).

Verhaftungen in Paris. „Echo de Paris“ meldet: Infolge der Verhaftung einer Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fuhr die Militärbehörde mit der Festnahme bestimmter Syndikalisten und Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden Hausdurchsuchungen statt. Die sozialistische Gruppe beschloß, zu Clemenceau eine Abordnung zu entsenden, um über die Lage der Arbeiter in gewissen Industriebezirken zu verhandeln und gegen die Verhaftung des Deputierten Ernest Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

Die Fernbeschießung von Paris. Das französische Kriegsministerium hat am Dienstag der Presse folgende Mitteilung angeschlossen: Die Regierung hält durch ihre zweimal täglich veröffentlichten Berichte das Publikum durchaus auf dem Laufenden über die militärischen Operationen und ihre Entwicklung. In bezug auf die Beschießung von Paris ist das jedoch unmöglich. Es wäre ein verheerendes Verbrechen, den Deutschen selbst die Mittel zur Verhinderung ihrer Beschießung zu liefern. Es ist deshalb verboten, die Einschlagstellen anzukündigen oder feindlich zu machen. Diese Maßnahme ist im Gesamtinteresse der Bevölkerung selbst geboten.

Russisch-kaukasische Verhandlungen. Die Regierung der Kaukasischen Republik schlägt durch Vermittlung des Grafen Kurbach der Sowjet-Regierung vor, Vorbesprechungen bezüglich des Vertrags zur Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und der Kaukasischen Republik herbeizuführen. Tschitscherin nahm das Anerbieten an.

Engländer im Kaukasus. Aus Baku wird unter dem 25. Mai gedruckt: Die Kiewer Zeitung „Poljeznije Rososti“ berichtet: Aus Baku kommt die Nachricht, daß vor Wochen englische Truppen in Kontakt mit den Kaukasischen der Kaukasus betreten haben. Die starke Avantgarde sucht Verbindung mit der Kavallerie-Abteilung. Die Kavallerie-Abteilung und Baku sind von den Engländern besetzt. Das Borgehen geschieht in Richtung Tiflis—Alexandropol—Garmak—Kare—Erzerum. Die Bewegung ist nur gegen die Türken gerichtet.

Friedensschluß Finnland—Oesterreich—Ungarn. Die am 23. Mai im Ministerium des Inneren zu Wien begonnene Friedensverhandlung Oesterreichs mit Finnland führt zum Abschluß des Friedensvertrages sowie eines wirtschaftlichen und eines rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat am Mittwoch morgen stattgefunden.

Die rätselhafteste Epidemie in Spanien. „Tempo“ berichtet über die Epidemie in Spanien: Das Gesundheitsministerium in Madrid hat eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie erlassen. Die Maßnahmen bestehen in der Bekämpfung der Epidemie. Die Maßnahmen bestehen in der Bekämpfung der Epidemie. Die Maßnahmen bestehen in der Bekämpfung der Epidemie.

Die Forts von Reims genommen.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 30. Mai 1918, (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen zwischen Oser und Dife nahm die Gefechtsaktivität vielfach zu. Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet stetig vorwärts.
Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Cr ch-au-Mont, Fuvigny und Cuffies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in den unaufhaltsamen Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartn digem Widerstand bis über die Linie Villedonville—F re-en-Tardenois—Goulanges—Vraullet—Brancourt zur  ck.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und B theny wurden genommen.
Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Beute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngesch tzen schwerster Kalibers wurden erobert. Das k rnische Vorgehen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, die im eroberten Gebiete aufgestellten reichen Kriegsvorr te zur  ckzuf hren. Große Best nde fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnh tze, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanit tsausstiftungen kamen in unsere Besitz. Flughäfen mit fertigbereiteten Maschinen und Flugmaterial wurden erbeutet.
Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsaktivit t nur zeitweilig auf.
Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold erlangte seinen 29. Luftsieg, Leutnant Noth brachte in einem Flug von Dignube bis südlich von Oyon fünf feindliche Besselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Französischer Bericht.

Vom 29. Mai nachmittags. In der Nacht verstärkte sich der durch die Ankunft früherer Divisionen im Flue gehaltene deutsche Stoß besonders auf beiden Fl geln in Richtung Soissons—Reims. Auf dem linken Fl gel gingen die französischen Truppen kämpfend schrittweise bis zum Waldbrand östlich von Soissons zur  ck, wo die Schlacht mit Erbitterung anhält. Auf dem rechten Fl gel zogen sich die französisch-englischen Truppen nach kräftiger Verteidigung des Massifs von St. Thierzy südlich und südwestlich von diesen Höhen zur  ck. Sie stehen zwischen der Vesle und dem Aisne-Kanal. Andre Kämpfe spielten sich mit wechselnden Erfolgen auf dem südlichen Ufer der Vesle ab, dessen Höhen unsere Truppen mit bewundernswürdiger Tapferkeit verteidigen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 8. 12. 1917 betreffend die Anwerbung von Arbeitskräften wird durch nachstehende ersetzt:
Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des   9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimmt:

Wer es unternimmt, Angestellte, Arbeiter einschließlich Werkmeister und Vorarbeiter, welche in Betrieben der Heeresverwaltung, bei Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Heeresverwaltung ausführen oder unmittelbar oder mittelbar Heeresbedarf herstellen — ohne daß diese Personen den Wunsch, ihre Stellung zu verlassen, selbst zu erkennen gegeben haben — durch Werbetätigkeit jeder Art zum Aufgeben oder Wechsel der Arbeitsstelle zu veranlassen, wird mit Gefangnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1918 in Kraft
Magdeburg, den 25. Mai 1918.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant. 196

Fischverteilung.

Die Kaufzeit der vom 23. bis 29. Mai aufgerufenen Broikarten-Demannsbezirke (Verteilungsstellen) wird bis zum Sonnabend den 1. Juni verlängert.
Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß das Kunden-system noch nicht in Kraft getreten ist.
Magdeburg, den 29. Mai 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Marke 8 der Eierkarte kommt von Sonnabend den 1. Juni 1918 an 1 Ei zum Preise von 33 Pfennig zur Verteilung. Die Marke 7 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.
Magdeburg, den 29. Mai 1918. Der Magistrat.

Obstverpachtung.

Die Nutzung der Obstbäume in der städtischen Plantage, am Sch nenplatz (Eichst rchen, Pappel, Platanen, Birnen), an den Begen, wie Kirchhof und in den Wiesen soll am
Freitag den 7. Juni, vormittags 10 Uhr,
im Sch nenhaus hier öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Magdeburg, den 29. Mai 1918.
1486 Der Magistrat.

Sargfabrik Rich. G thling

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103
empfiehlt Särge von 90.00 Mark an 1188
St ndiges Lager circa 60 Stück

Todesanzeige.

Am 28. Mai verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager der Opern-Sopranist des Magdeburger Stadttheaters

Bruno Heinemann.

In 40j hriger Tätigkeit hat er am Magdeburger Stadttheater treu seine Pflicht erfüllt und sich durch sein offenes Wesen, seinen Humor und seine unermüdliche Arbeitskraft die Hochachtung aller erworben, die mit ihm in Berührung kamen. Ich werde dem Verstorbener ein trauerndes Andenken bewahren.

Heinrich Vogeler
Direktor des Stadttheaters.

Statt besonderer Meldung.

Am 27. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser langgeleiteter Vater und Großvater, der Tischler

Hermann Siebert

im 49. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Magdeburg-Sudenburg, den 29. Mai 1918.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 3486

Hermann Siebert.

Durch öffentliches und immer beständiges Wesen erwarb er sich die Achtung und Hochachtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter im hohen Maße. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 4386
Die Vorgesetzten und Mitarbeiter der Abteilung 3, Werkstat 53, Friedr. Krupp-Grauw-Werke.

Woblr. Wolmirkeot-Neuhaldensleben

Als weiteres Opfer in dem mörderischen Kriege fiel am 21. März 1918 in Frankreich unser Mitglied der Zimmerer

Otto Ballhause

aus Ummendorf.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
1432 Der Vorstand.

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Große M ngstrae 5, Kunstst und alle schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuerachen.
Sprechzeit: 9—1, 3—8 Uhr.

Tabakpflanzen

Starke verpflanzte, in Sorten wie Conbrg, Cuba, Saloniki, Brasil, Portorico, Kapischer, Virginia, Habana, Connecticut, Sumatra.
10 Stück 3 Mark, 100 Stück 25 Mark.

Gemüsepflanzen: Weiskohl, Wirsing, Kohlrabi, Salat, Kohlrüben, Reismelde.
Tomatenpflanzen in besten Sorten, verpflanzt, 10 Stück 2 Mark.
Starke Gurken und Melonen für G user u. Mibewer.

K rbispflanzen: Weinreben, niedrige Rosen aus Töpfen, Wilder Wein. 1291

Otto Heyneck, Gartenbau,
Magdeburg-Gracau, Pfeifferstr. 11/13, Fernruf 1395.

Zaunenfutter

(Sämereien - Abfall) Pfund 40 Pfg.
Chr. Mohrenweiser
Stephansbr cke 38. 1433

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.
Sonnabend, 1. Juni, abends 8 Uhr, in der „Reichstrasse“, Jakobstraße 42

Mitglieder-Versammlung.

Reichhaltige Tagesordnung macht zahlreiches Erscheinen notwendig. Kollegen, sorgt für guten Besuch! 1434
Nichtmitglieder willkommen.
U. a. Bericht des Bezirksleiters von der Direktionskonferenz. Mit kollegialem Größe Die Ortsleitung.

Achtung!

Militär-Schneider und Schneiderinnen!
Freitag den 31. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
in „Diamantbr n“, Berliner Straße 14

Deffentliche Versammlung

für alle in der Milit rlieferungs-Schneiderei beschäftigten Personen.
Tagesordnung:
1. Die Erhöhung der Macherl hne.
Referent: Kollege Floog (Leipzig).
2. Verschiedenes.
Die Nützlichkeit der Tagesordnung erfordert, daß samtliche in der Milit rlieferungs-Schneiderei beschäftigten Personen in dieser Versammlung erscheinen. 1253
Der Einberufer: W. Ballmann.

Haus- und Küchengeräte

Emaille-Geschirre, Glas, Porzellan, Striengut — Lederwaren, Elektroapparate, Einlochgl ser, „Gummis“-Kocht fen — Fischesgaben, Spielwaren — Jubiläums-, Geburts-, Verlobungs- u. Hochzeitsgeschenke
große Auswahl, m ige Preise

Max Weisser, Wilhelmstr. 2/3, Albenstedter Str. 9
Großhandlung — Einzelverkauf — Selbstwaren-Fabrik mit Saftbetrieb

Freitag den 31. Mai, nachm. 2 Uhr

Ueber die Strombrücke rechts nach Schönebeck—Buschhaus
4387 O. P. Wernecke, Jakobstraße 32.

Habe mich in Magdeburg, Gr. Diesdorfer Straße 217, als praktischer Arzt niedergelassen. 1877
Sprechstunden: Wochentags 2—3 1/2 nachm. Sonntags: 11—12 vormittags. Fernsprecher 3294.

Dr. med. W. Baumann praktischer Arzt. Kassenarzt aller Krankenkassen mit freier Arztwahl.

R chenpacherde neue u. gebrauchte, sofort lieferbar
Marquardt & Bülow, früher Bertner & Seyzer, M.-Neustadt, Inslaber Straße 18.

Einige arbeitsgewohnte Frauen werden noch eingestellt.
G. W. Farenholtz
Siefabrik 1211 am Bahnhof Sudenburg.

Faltmachtelieberinnen und eine grössere Anzahl Mädchen für leichte saubere Arbeit gesucht.
Ingo Bestehorn, Magdeburg-Neustadt.

Trauertarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

N hmmaschinen repariert Eckert, Tischlerstr. 8, part. I.

Kopf-Wäsche Frisuren Einzelkabinett Zöpfe billigst bei Oehlst ter
Krausweg 110, Eing. Kr kottor

Asche und andre Fuhrer f hrt W. Lüders, W.-Sudendorf, Gatzburger Straße. 3460

Das Gewinde ein unentbehrliches Handbuch für jeden Betriebsbeamten, Betriebsleiter, Dreher, Schlosser und bergl.
Mit zahlreichen Tabellen net praktischer Belehrung. Preis 5.50 RMK.
Vorrätig in der Buchhandlung Volksstimme
Große M ngstr. 2.

1916 sucht Ebeling, Hauptwache 8/9

Arbeitsburschen und Mädchen finden dauernde Beschäftigung. 1494
Zichorienfabrik Robert Brandt, Halberstädter Straße 43.

Maurer, Zimmerleute, Erd-, Beton- u. Gleisarbeiter für hiesige Baustellen sofort gesucht. 607
Blume & König, Fuchsberg.

1 tüchtig, Zubeh rer sowie einige tr ftige Arbeiter für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
L. Haas, Magdeburg-Friedrichstadt.

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenstopferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Arbeitsmarkt

Straenleger und -legerinnen stellt sofort ein Frenzel & Co., Leiterstrae 16. 4349

Jüngerer Hausdiener gesucht Breitenweg 133.

Tüchtiger Friseurgehilfe u. Lehrling sof. od. später gesucht. H pfer, Gehbedstrae 7.

Lehrfr ulein

für Schreibwaren-Großhandlung wird zum 1. Juli oder früher gegen monatl. Vergütung gesucht. Offerten unter L. 1360 an die Expedition dieses Blattes.

Frau zur Reinigung der Geschäftsräume gesucht Breitenweg 133.

Faltmachtelieberinnen und eine grössere Anzahl Mädchen für leichte saubere Arbeit gesucht.
Ingo Bestehorn, Magdeburg-Neustadt.

Trauertarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

N hmmaschinen repariert Eckert, Tischlerstr. 8, part. I.

Kopf-Wäsche Frisuren Einzelkabinett Zöpfe billigst bei Oehlst ter
Krausweg 110, Eing. Kr kottor

Asche und andre Fuhrer f hrt W. Lüders, W.-Sudendorf, Gatzburger Straße. 3460

Das Gewinde ein unentbehrliches Handbuch für jeden Betriebsbeamten, Betriebsleiter, Dreher, Schlosser und bergl.
Mit zahlreichen Tabellen net praktischer Belehrung. Preis 5.50 RMK.
Vorrätig in der Buchhandlung Volksstimme
Große M ngstr. 2.

1916 sucht Ebeling, Hauptwache 8/9

Arbeitsburschen und Mädchen finden dauernde Beschäftigung. 1494
Zichorienfabrik Robert Brandt, Halberstädter Straße 43.

Maurer, Zimmerleute, Erd-, Beton- u. Gleisarbeiter für hiesige Baustellen sofort gesucht. 607
Blume & König, Fuchsberg.

1 tüchtig, Zubeh rer sowie einige tr ftige Arbeiter für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
L. Haas, Magdeburg-Friedrichstadt.

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenstopferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Automobil-Monteurs und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1350
Auti-Werke A.-G., Magdeburg, Königsstraße 19.

Maschinenst pferinnen für elektrischen Betrieb stellt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Albert Otto Klauke, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Zirkus-Lichtspiele

Das **Kunstwerk**

Die Fürstin von Beranien

ein Lied von Liebe und Leid

Drama einer Fürstentochter
Prachtvolle Ausstattung

Alleiniges Aufführungsrecht für Magdeburg.

Ausserdem:

Große Wiener Modenschau

die neusten Moden in Kleidern und Hüten

NR 245

Neu für Magdeburg!

Die Fürstin von Beranien
Prinz Heinrich von Walden

Stella Harf
Bruno Restner

Beginn der Nachmittags-Vorstellung 5.30 Uhr
Beginn der Abend-Vorstellung . . . 7.45 Uhr

Tonbild-Theater

Weisse Wand und Colosseum

Ab Freitag den 31. Mai

Ludwig Trautmann in Der Väter Erbe

Drama in 4 Akten.

Schnurzel und Hansi Dege

Schnurzels Versöhnung

Luftspiel in 2 Akten

Rentier Nörgelmeyer

ein Opfer des Krieges

Luftspiel in 2 Akten; in der Hauptrolle Max Lehmann

Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr. Ende 10 Uhr

Erna Morena

Lulu

Schauspiel aus dem Alltagsleben, 4 Akte

Lya Ley in

Lene auf der Hamstertour

Luftspiel in 3 Akten

Kriegsberichterstattung

Panorama-Garten.

Heute sowie jeden Freitag von 8 Uhr abends an

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikabteilung des Ersatz-Bataillons
Infanterie-Regiments Nr. 26.

1435 Leitung: Königl. Obermusikmeister Schleich.

Wilhelma-Sommeraal

Heute Freitag, von 4 Uhr nachmittags

Großes Militär-Kaffee-Konzert

Leitung Obermusikmeister C. Schleich.

Kaufe Pfandscheine

sämtlicher Leihhäuser.
Jede die höchsten Preise.

Max Eckstein

Königsplatz 5

Haar

kleine Möbelwagen

Stephanshallen

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Wilhelm-Theater.

Freitag den 31. Mai
Anfang 7 1/2 Uhr
Zum erstmaligen!

Der Gatte des Grönleins

Sonntag den 1. Juni
2 literarischer Abend

Menschenfreunde.

Wilhelm-Theater.

Freitag den 31. Mai, 7 1/2 Uhr
Schauspiel Franz Kavan
von der Königin Oper Berlin

Ein Walzertraum.

Sonntag und Montag
mit ausgezeichneten Operetten

Alt-Wien.

(3 Wiener Schwalben).

Wenn man im Dunkeln küßt.

Sonntag den 2. Juni, nachm.
Musik Komposition Fritz Dah

Der Bettelstudent.

Freitag, Samstag, Sonntag
Alt-Wien.

Freitag, Samstag, Sonntag
Alt-Wien.

Tonbild-Theater Buckau

94b Schönebecker Straße 94b
vom Freitag den 31. Mai bis einschl. Montag den 3. Juni
bei kleiner Erhöhung der Eintrittspreise

Die Königstochter von Travankore

großes indisches Liebesdrama in 4 Akten

Werderschlößchen.

Mittelstr. 9b. Zub. Richard Schröder. Fernspr. 7179.

Empfehle meinen großen Saal zu Versammlungen und ge-
mäßigen Vereinsveranstaltungen.
Bringe meine Terrasse, dicht am Wasser, freistehender Aufent-
halt, in empfehlende Erinnerung.

Lichtschauspielhaus

Panorama.

Ab Freitag

der Kolossal-Riesenschlager:

Wenn Frauen lieben und hassen

4 Akte Ein Liebesroman 4 Akte

In den Hauptrollen:
Werner Krauß, Mia Pawka, Martha Orlanda

Aus dem Inhalt:

1. Akt.
Der forschungsstrebende Dr. Martens. — Das Abschieds-
fest beim Fürsten. — Stille Ankunft in Indien. —
Sakuntala, eine Indierin. — Der Diebstahl im heiligen
Tempel. — Die Verfolgung. — Errettung vom Tode auf
dem Scheiterhaufen durch Dr. Martens. — Die Liebe
Sakuntalas zum weisen Rama. — Rettung der Mutter.
Nieder in Europa. — Die Hochzeit.

2. Akt.
Gräfin Alexandra, die frühere Geliebte Dr. Martens'. —
Das Fest. — Alexandras bezaubernde Reize. — Die ver-
botene Liebe. — Sakuntalas Entdeckung. — Eifersucht.

3. Akt.
In dunkler Nacht. — Ein vorzüglich. — In heißer Seh-
nsucht und langer Erwartung. — Der Plan der Ver-
nichtung. — Gräfin Alexandra als Geliebte Dr. Martens'.
— Der Verzicht Sakuntalas. — Der Tod des Fürsten. —
Die schöne Alexandra. — Das geheimnisvolle Duell. —
Erstochen.

4. Akt.
Die Freigabe des verhafteten Rama. — Verhaftung
der Tochter am Grabe des Vaters. — Wenn die Liebe
sieht. — Betretenes Glück. — Verlassen. — Wieder im
heimatlichen Indien. — Gehört mit dem Tode.
— wenn Frauen lieben und hassen. Ende.

Alwin Neuss

Genie und Liebe

ein Drama aus dem Künstlerleben — 4 Akte

Anfang wochentags 4 Uhr — Sonntag 8 Uhr
Ende 10 Uhr.

Gummiringe

guter Qualität
in allen Größen vorrätig.

Otto Grötzsch

Breiteweg 43. Fernspr. 1497.

Offiziere für Wieder-
verkäufer und Händler:
Hilfsbedienstete, Offiziere, Gemein-
diker und andere, Bedienstete
in 5 Größen, sowie alle anderen
Bediensteten in verschiedenen
Größen, Einmal- und Mehrmal-
gebräuchlich. Herren u. Damen ufa.
A. Schwager, Grödenstr. 7,
Fernspr. 783 u. 4578. 1578

Schul

kleine Möbelwagen

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Freitag den 31. Mai, 7 1/2 Uhr
Sonntag den 1. Juni, nachm.

Wenn man im Dunkeln küßt.

Sonntag den 2. Juni, nachm.

Der Bettelstudent.

Freitag, Samstag, Sonntag

Alt-Wien.

Freitag, Samstag, Sonntag

Tapeten

sehen Sie auch in diesem Jahre
wieder am billigsten

Cremers Tapetenhaus

Gr. Münzstr. 1 Tel. 3249

Prima Klebstoff stets vorrätig.
Zwanzigjährige 1171

Breslau Leipzig Chemnitz.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25

schöner schmeckend, fr. Markt 11

Knaben - Waschnetze

Damen-Sommerblusen

Altbekleidungsstelle

Schiffstraße 2.

Kammer-Lichtspiele.

Vergangenheit rücht sich

Gesellschaftsdrama in 5 Akten.

In den Hauptrollen:
Maria Widal — Ede Christader.

Der Ring des Hauses Stillfried

Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Martha Novelly.

Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntag 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 125.

Magdeburg, Freitag den 31. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Mai 1918.

Meißebietend.

In den Obstplantagen hat wieder ein tolles Spiel begonnen: die Kirichen- und Kernobstnutzungen werden verpachtet. In den öffentlichen Einladungen an die Interessenten steht immer noch: „meißebietend“ wird die Obstnutzung verpachtet. Meißebietend. Dabei gibt es also nach oben keine Grenze. Der Spekulant, der Schleichhändler können sich austoben, der reelle Geschäftsmann, der sich beim Verkauf an Höchstpreise halten muß, geht leer aus oder — muß ebenfalls auf „Glückszufälle“ und „günstige Verkaufsgelegenheiten“ spekulieren. Leben will er ja schließlich auch. Auf öffentlichem Markt unter der Kontrolle der Behörde wird er selbstverständlich seine meißebietend erpachtete Ware nicht gut verkaufen können, dazu ist sie zu teuer. Also bekommt von den Verbrauchern nur der Obst, der den Weg an die Verkaufsstelle findet, für die rein Preisausgang gilt.

Die Versorgung mit Obst ist auch glänzend organisiert. Dem Kleinverkauf werden Höchstpreise vorgegeschrieben, bei den Verpachtungen aber läßt man das wahnwitzige Spiel der Ueberbietungen zu. Dieses System hat schon in den verflochtenen Kriegsjahren die wunderbarsten Erfolge gezeitigt: für den gewöhnlichen Verbraucher gab es schließlich nur Obstverordnungen, aber kein Obst. Das Preistreiben bei Verpachtungen ging schon in den Vorjahren, besonders aber 1917 ins Fabelhafte, daß es in diesem Jahre, wo die Jagd nach Lebensmitteln noch ganz andre Formen angenommen hat, noch eine Steigerung erfahren würde, konnte man voraussehen. Die Durchschnittsdeutschen glaubten, die bösen Erfahrungen und die weltbekannten Tatsachen könnten auch bei maßgebenden Behörden nicht unbekannt sein und man müßte dort endlich, endlich zugreifen, wie es sich gehört. Müßte das einzig richtige Mittel anwenden: die Früchte dem Verfügungsberechtigten und dem wilden Spiele der freien Kräfte entreißen und für richtige Verteilung sorgen. Man ist aus dem Schanden der Vorjahre immer noch nicht klug geworden.

Es wird meißebietend verpachtet und selbst Behörden wählen diesen Weg, um ihr Obst zu veräußern. Die Wirkung zeigt sich schon in Höchstpreisen, die das Zwei- und Vierfache der vorjährigen betragen, dabei bedeuteten die vorjährigen zum Teil gegen Friedenspreise eine 1000prozentige Steigerung. Aus obstrichenen Bezirken Thüringens erfahren wir, daß die meißebietend erzielten Höchstpreise in manchen Fällen schon weit über die festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf gehen dürften. Wie sollen nun die Höchstpreise eingehalten werden? Oder wie sollen nun auf legalem Wege die Verbraucher Obst bekommen?

Die wilde Bietererei in den Obstplantagen scheint aber auch bei den obren Behörden Bedenken ausgelöst zu haben. Im Königreich Sachsen zum Beispiel hat die Landesregierung die öffentliche Versteigerung von Obst und Obstnutzungen bis auf weiteres ganz verboten. Die Provinzialstelle für Obst und Gemüse in Magdeburg warnt vor Ueberbietungen und erklärt, daß sie von dem ihr übertragenen Enteignungsrecht bei Uebermäßig teuren Obstverpachtungen rückichtslos Gebrauch machen wird. Die Provinzialstelle müßte dann, wenn sie, wie es notwendig ist, rückichtslos vorgeht, wohl alle Pachterträge aufheben und das Obst enteignen. Denn überboten würde fast ausnahmslos bei allen öffentlichen Versteigerungen. Hoffentlich zeigt sich Energie und Rückichtslosigkeit recht bald bei den verantwortlichen Stellen, nicht nur den Provinzialstellen, deren Macht begrenzt ist. Wenn wieder geerntet ist, dürfte es wohl zu spät sein.

— Eine neue Offensive der Hausbesitzer. Auf dem Miet-einigungsamt herrscht großer Andrang, die Zahl der Rat und Hilfe suchenden Mieter wächst mit jedem Tage. Das ist zunächst die Wirkung einer allgemeinen Offensive der Hausbesitzer gegen die Mieter. Bekanntlich ist zwischen beiden Parteien ein „Verständigungsriebe“ abgeschlossen. Wie dieser von den Hausbesitzern aufgefaßt wird, zeigt sich jetzt. Ihre erste große „Friedensaktion“ leiteten sie ein mit einem Trommelfeuer von Mietsteigerungen und Kündigungen. Das Kündigen behagt ihnen ansehnend noch mehr als das Steigern der Miete für alte Mieter. Beim Wechsel der Miete läßt sich ja auch die Miete noch höher schrauben als bei einer einfachen Steigerung. Die Wohnungsnot ist im Wachsen, die Behörden suchen nach Mitteln, um ihr entgegenwirken zu können. Erhebliche Aufwendungen aus öffentlichen Geldern müssen gemacht werden, um der Not zu steuern. Die Hausbesitzer aber, die allerlei kommunalpolitische Vorrechte genießen und aus Gemeindemitteln stets die weitestgehende materielle Unterstützung erhalten, nutzen die Notlage rückichtslos aus. Dafür bilden sie auch das „erhaltende und ordnungsliebende Element“ im Gemeinde- und Staatsleben.

— Handel mit Papier, Karton und Pappe. Das Reichs-gesetzblatt enthält eine Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 17. Mai 1918, nach der der Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe vom 24. Mai an nur solchen Personen gestattet ist, die mit diesen Waren bereits vor dem 1. Januar 1918 Handel getrieben haben. Weiterhin wird das Verfügungsrecht der nicht zum Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe befugten Personen, soweit sie mehr als 25 Kilogramm von einer dieser Waren besitzen, insofern eingeschränkt, als sie die Waren nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe verkaufen oder sonstwie weitergeben dürfen. Der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ist endlich allgemein die Befugnis zur Beschlagnahme und Enteignung von unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe erteilt.

— Kriegsbeteiligte für Militärrentenempfänger. Mitleidlich wird mitgeteilt: In weiten Kreisen der pensionierten Offiziere und der Militärrentenempfänger und ihrer Hinterbliebenen besteht immer noch die Auffassung, daß sie keine Kriegsbeteiligten sein können. Diese Auffassung ist irrig. Schon durch Erlass vom 14. 12. 1917 hat das Kriegsministerium angeordnet, daß auch den oben erwähnten Personen im Bedürfnisfalle Kriegsbeteiligte, auf die ein Rechtsanspruch nicht besteht, auf Antrag bewilligt werden können. Die Anträge sind von pensionierten Offizieren und ihren Hinterbliebenen an das Kriegsministerium — Verlegungs-Abteilung für Hinterbliebene —, von Militärrentenempfängern und ihren Hinterbliebenen an das örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten. Im übrigen kommen ebenso wie für die Zivilbeamten im Ruhestand und ihre Hinterbliebenen auch für die pensionierten Beamten der Seeresverwaltung und ihre Hinterbliebenen, mit Wirkung vom 1. April 1918 an, erhöhte Sätze von laufenden Kriegsbeteiligte in Frage. In gleicher Weise können die den pensionierten Offizieren und den Militärrentenempfängern und ihren Hinterbliebenen zu gewährenden laufenden Kriegsbeteiligte vom 1. April 1918 an eine Erhöhung erfahren. Personen, die einen Antrag auf Bewilligung von Kriegsbeteiligte bereits vorgelegt haben (gleichgültig, ob sie solche Bewilligung bereits bezogen oder noch nicht oder ob sie einen ablehnenden Bescheid erhalten haben), brauchen einen neuen Antrag oder irgend welche Anträge in dieser Angelegenheit nicht zu stellen, da sämtliche bisher eingegangenen Anträge durch die zuständigen Behörden von Amts wegen ihre Erledigung finden oder einer Nachprüfung unterzogen werden. Bei der sehr großen Anzahl der herbei in Betracht kommenden Anträge kann natürlich mit einer sofortigen Festsetzung oder Neu Festlegung und Auszahlung der Kriegsbeteiligte nicht gerechnet werden. Letztere werden aber so schnell wie irgend möglich zur Anweisung und Auszahlung gelangen.

— Anmeldung zur Landsturmrolle. Der Magistrat bringt in Erinnerung, daß für die im Mai 1901 geborenen männlichen Personen am Sonnabend den 1. Juni d. J. zu den jeinerzeit vorgezeichneten Zeiten — 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags — im Militärsekretariat, Alter Markt 14 L. zur Landsturmrolle anzumelden haben, wobei amtliche Papiere, z. B. Geburtsurkunde, Invalidentaxe oder dergl. vorzulegen sind.

— Die städtischen Büchereien im dritten Kriegsjahr. In dem Sonderbericht der Stadt Magdeburg, der über das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und die städtischen Volksbüchereien und deren Benutzung im Jahre 1916/17 Aufschluß giebt wird mitgeteilt, daß trotz des Krieges nur Geringfügiges gemeldet werden kann. Eine sehr wertvolle Ergänzung hat die Stadtbibliothek neben andern durch die Einverleibung der 4625 Bände zählenden Gelehrtsvereinsbibliothek erhalten. In der Benutzung der Bücher ist ein schwacher Rückgang zu verzeichnen. Das Lesezimmer war dagegen härter bejudet als im Vorjahr. Der auswärtige Leihverkehr hat etwas abgenommen. Die friedliche Arbeit der Volksbüchereien wurde durch den Kohlenmangel insofern unterbrochen, als im Februar und März der Betrieb ganz eingestellt werden mußte. Trotzdem wurden doch noch 508 383 Bände (gegen 575 996 im Vorjahr) in sämtlichen Büchereien (einschließlich der Stadtbibliothek) veraus. abt. Von den Lesesälen der Volksbüchereien wird gesagt, daß der Besuch unter den Einwirkungen des Krieges stark nachgelassen hat. Vom Kuratorium für volkstümliche Vorlesungen wurden im Berichtsjahr keine Vorträge veranstaltet.

— Unfall. Der Maschinenarbeiter L. wohnhaft Weinbergstraße 4, geriet am Dienstagabend in der Maschinenfabrik von H. Wolf mit dem linken Mittelfinger in das Getriebe der Drehbank, in das ihm dieser abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

— Landung der Leiche des Wilderers. Die Leiche des Wilderers, der am 24. d. M. einen Arbeiter erschossen und den Feldhüter Gottschalk schwer verletzt hat, ist am 28. d. M. morgens am rechten Ufer der Alten Elbe in Höhe der Notenhornspitze gelandet worden. Bei der Leiche sind Ausweisepapiere, auf Handelsmann Heinrich Sellmund, am 8. September 1882 zu Klein-Ottersleben geboren, lautend, vorgefunden. Wie er zu diesen Papieren gekommen sein mag, ist nicht bekannt, da Sellmund bereits am 25. Februar d. J. als Leiche aus der Elbe gelandet ist. Der Wilderer ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß und war bekleidet mit dunkelgrauem Jagdanzug und blau gemustertem Hemde. Wie festgestellt ist, ist er der Arbeiter Ludwig Schulz aus Neuhaldensleben, der angeblich von einem Truppenteil fahnenflüchtig ist.

— Gestohlen wurden am 28. d. M. abends aus einer Schankwirtschaft am Breiten Weg ein gelblicher Sportpaletot mit gelbgrauem Glanzfutter; in der Nacht zum 29. aus einem Stall in der Staßfurter Straße ein Ochse, sechs Kühe, ein altes und acht junge Kaninchen; am 29. vormittags aus einer Kaffeestube in der Bergstraße eine rotgemusterte Ruchdecke.

— Verhaftet wurde ein lebiger Kaufmann, der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigt war und dort am 28. d. M. abends einen Niederlagsraum gewalttätig geöffnet und daraus Lebensmittel im Werte von 200 Mark, und bereits einige Tage vorher aus dem Kontor Kleidungsstücke im Werte von 100 Mark gestohlen hat, und der Handelsmann J. G. wegen Verbrechens gegen § 173 des Strafgesetzbuchs.

— Einen Postkasten gestohlen. In der Nacht zum 29. d. M. wurde ein Rangierführer in einem Wagenabteil 3. Klasse auf dem hiesigen Hauptbahnhof betrogen, als er den Inhalt eines Postkastes (Sachgegenstände) in zwei Kuffen steckte. Es stellte sich heraus, daß der Kasten mit Inhalt aus einem Postwagen gestohlen war. Drei weitere Rangierarbeiter waren an dem Diebstahl beteiligt und wurden ebenfalls festgenommen.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Heute Freitag (zum erstenmal): „Der Gatte des Fräuleins“. Sonnabend (2. literarischer Abend): „Majnenfreunde“. Sonntag nachmittags: „Anna-Liese“, abends: „Liebesmehl“.

Städtisches Orchester. Sommer-Konzerte: Dienstags und Freitags 7 Uhr Stadtheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags 11 Uhr Vogelgefang.

Bereins-Kalender.

Sektion der Korbmacher tagt am Sonnabend den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Fischertrugstraße 28. Die Verwaltung. 388

Groß-Ottersleben-Deutscher Verein. Sozialdemokratischer Verein. Versammlung am 1. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Otto Schmel. 872

Kriegsbeschädigten-Vereinigung Halle a. d. S. Am Sonntag den 2. Juni ca. nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Deutscher Kaiser“, Weinburger Straße 63, öffentl. Versammlung. Referent Kamerad Krüger (Magdeburg). Kameraden d. Ortsg. Schönebeck, Staßfurt, Warby usw. sind willkommen.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme. (11. Fortsetzung.)

Zwei Tage und drei Nächte währte der Aufenthalt Margaretes in der Höhle. Die ersten zwei Tage verliefen erträglich, da das Wetter warm und schön blieb. Nur kostete es Mühe, die Kinder am Wärmern zu verhindern und vor allem die älteren darunter, sowie manche der erwachsenen jungen Mädchen zu verhindern, die Felsen zu erklimmen oder sonst den Schutz der Schlucht zu verlassen. Neugier und Sorge trieb sie, zu sehen, was wohl im Tale vorging. Denn bereits in den ersten Morgenstunden vernahm man die Töne eines kriegerischen Marsches, und im Nu war das ganze Lager auf den Beinen. Melcher, der Hirt, erkletterte einen der Vorsprünge, von dem aus er, ohne gesehen zu werden, einen weiten Ausblick hatte. Das tat er im Laufe des Tages wiederholt, um die Witzbegier der Frauen, soweit es ging, zu stillen, und bald ahnten ihm zwei besonders kräftige und mutige Lirnen nach. Doch müßte man große Vorsicht gebrauchen, denn die Soldaten schwärzten weit umher. Wenn der Hirt vermeldete, daß ein Streifkorps in die Nähe kam, so zitterten und bekten die Verborgenen, und angstvolle Gebete stiegen zum Himmel. Tag und Nacht schallten der Lärm und das Gebreüll der Soldaten aus den Dörfern heraus. Signale ertönten und nachts leuchteten die Wackfeuer. Nicht genug wußten die Späherinnen von dem fesselnden Anblick zu erzählen, und die kleine Margarete, die mit juchendem klopfendem Herzen unten stand, wäre fürs Leben gern einmal eine Minute an ihrer Stelle gewesen.

So vergingen unter Jagen und Heßen zwei Tage. Bereits am Nachmittage des zweiten Tages erfüllte unjagbare Schwüle die Luft. Die Brust atmete mühsamer, es lag wie ein Druck auf jedem Gemüt. Gegen Abend über-

zog sich der Himmel mit Wolken, immer drohender zogen sich diese zusammen. Etwa um neun vernahm man die ersten fernern Donnerschläge. Die Kinder waren aufgeregt und wollten nicht schlafen, endlich gelang es doch, sie zu beschwichtigen, als plötzlich ein greller Blitz, von einem fürchtbaren Schläge begleitet, niederfuhr und die kaum schlummernden wieder aufschreckte. Gleichzeitig setzte ein Regen ein, bald goß es in Strömen. Im Lager der Flüchtlinge entstand unbeschreibliche Verwirrung. Die Mütter irrten herum, die Kinder schrien, die jungen Mädchen weinten. Jeder Blitz zeigte tobblasse, verfürte Gesichter. Das himmlische Hag spottete der armjetigen Hilfsmittel der Menschen. Ringsend ein trodenes Blähsen mehr. Das Lager schwamm förmlich. Die Strohhäuser lösten sich auf, Decken, Lächer, Kleider, alles war durchnäht. Merglich drängten sich die frierenden, zitternden Menschen unter die Felsvorsprünge. Die Mütter preßten ihre Kleinen dicht an sich oder nahmen sie in den Schutz ihrer Röde. Dazu Blitz auf Blitz, Donner auf Donner. Mitten in das Getöse des Gewitters hinein schollen laute Trompetensignale von Oberwölfnitz herauf, gleich darauf huben die Sturmglocken beider Dörfer ihr schauerliches Geläut an.

„Feuer, Feuer, freichten die Unglücklichen auf. Feuer im Heimatdorf! Melcher wurde befürt, sich auf seinen Laufschreitposten zu begeben.“

„Es brennt in Oberwölfnitz,“ befundete er. „Ob aber die Blitze oder die Soldaten die Brandstifter sind, vermag ich nicht zu sagen.“

„Ist es ein großes Feuer?“ trachte man von allen Seiten.

„Koch nicht —“

„Wo ist es?“

„Toteit ich unterscheiden kann, in der Nähe der Kirche.“

„Das ist gewiß bei uns,“ freidete eine junge Frau.

„Da, nimm Du meinen Johann.“ Sie wollte, ihr Kind unter der Dohut einer Freundin zurücklassend, in Nacht, Regen und Blitz aufbrechen, mit Gewalt müßte man die halb Wahnsinnige zurückhalten. Vergebens suchte Melcher sie zu überzeugen, daß sie gar nicht festsetze, ob das brennende Haus wirklich das ihres Mannes sei, und daß sie, wenn es der Fall wäre, doch nicht viel zu helfen vermöge. So stiehe ihrem Manne doch wenigstens der Trost, Weiß und Kind in Sicherheit zu wissen.

Eine der bereits erwähnten jungen Bäuerinnen arbeitete sich bis zur Brustwehr des Tales empor. Ihre Schreidensrufe beim Anblick des wachsenden Feuers alarmierten die kaum beruhigten Weiber von neuem.

„So ein großes Feuer hab ich noch gar nicht gesehen. Da muß eine Scheune mitbrennen, die Flammen schießen himmelhoch.“

Gebete, Geschrei, Gestöhn auf allen Seiten. Die Kinder jammerten und verlangten nach Hilfe.

„Seht Ihr den Feuerstein am Himmel?“ rief ein junges Mädchen.

„Aller Blide schossen auf — der Regen hatte etwas nachgelassen, aber der Himmel zeigte jenen rötlich fahlen Schimmer, den, wer ihn einmal gesehen, man nie wieder vergißt.“

„Dort drüben seh ich noch ein Feuer,“ verkündete die Späherin.

„Wo — um Gottes willen, wo?“

„Ja, wo? Ob's in Lobeda ist — ich sehe nur den Schein. Es muß eine fürchterliche Feuersbrunst sein.“

„Ach was — jehau nach, unserm Dorf — kannst Du niemand erkennen?“

„Brennt's noch hell?“

„Ganz hell — das sind ein paar Häuser, verlaßt Euch drauf!“

(Fortsetzung folgt.)

